

Es folgen



五十四

new

Ab. Geinwig Zilling

Hamburg / Jan
Hamburg
Fry photographer.

October 1895

Fifty fragments.

наел, а не



Ablesend:

[illegible]

ink s

Starnberg am See, 26. Juli 1947

Lieber Herr Dr. Göpfert, ich habe nun die Spruchkammer-Anklage bekommen. Es wird ausgeführt, ich gehörte normalerweise zu den "Mitläufern", weil ich 1941, also erst spät (übrigens auf mehrfache Nötigung der Ortsgruppe) Pg geworden sei, aber da ich Hitler in einem Gedicht verherrlicht habe, werde meine Einstufung in Klasse II beantragt, was, falls das Urteil dem entspricht, Arbeitslager und langjähriges Berufsverbot bedeuten würde. Ich sah meinen Akt bei der Kammer an. Als Belastung außer der in diesem Fall wenig wichtigen Parteimitgliedschaft ist tatsächlich nur das Gedicht vorgebracht worden und zwar durch ein eingesandtes Gutachten der Kommission für Kulturschaffende im bayr. Kultusministerium. Im Gutachten hätte ich eigentlich, wie ich meine, als literarische Erscheinung gewertet werden müssen, aber meine 21 Bücher werden nicht einmal erwähnt. Lediglich die 30 Zeilen jenes Gedichts werden herangezogen, um mich als Förderer der ns. Gewaltherrschaft zu kennzeichnen. Der Vorsitzende der Kommission erklärt in einem Nachsatz, er billige das Gutachten nicht; es sei durch Mehrheitsbeschluß zustande gekommen. Das Gedicht schrieb ich 1938 unter dem Eindruck des Anschlusses. Es erschien in der Tornisterschrift "Der Führer", worin Beiträge vieler guter Autoren enthalten sind, denen deswegen kein Vorwurf gemacht worden ist (Carossa, Schröder, Claudius, Seidel usw.), was als Präjudiz verwendbar sein wird. Nun kommt es freilich darauf an, der Kammer klarzumachen, wie ich

auf Grund meines Werkes politisch dachte. Das wäre eigentlich nicht schwer, denn in "Zwischen Grenzen und Zeiten" kann man es lesen. Ich beuge mich da als Gegner jedes Chauvinismus und als Vertreter einer europäischen Völkerzusammenarbeit unter wesentlicher deutscher Mitwirkung, die sich ja aus hundert Gründen rechtfertigen läßt. Gegen jegliche Unterjochung eines Volkstums trat ich auf. Deshalb schrieb ich jenen Roman. Überdies wagte ich im "Weizenstrauß" in der Gestalt des Polenka einen nationalistischen Schreier mit deutlichen Zügen eines schlechten Amtswalters bis zum Verbrecher absinken zu lassen, was dazu geführt hat, daß man mich abschließen wollte, was ich abzuwehren vermocht habe. Niemand von den Leuten, die sich im literarischen Leben auskannten, hielten mich für einen Partei- oder ns-Dichter, und wer mit mir verkehrte, weiß, wie kritisch ich - besonders in außenpolitischen Dingen, die mich natürlich am meisten interessierten - den Zeitgeschehnissen gegenüber sein konnte. Im Nationalsozialismus sah ich zuerst eine Möglichkeit zur Reichserneuerung. Mißstände erachtete ich, an noch schlimmere Ungerechtigkeiten im Ausland gewöhnt, als Randerscheinungen, bis mir die Augen aufgingen. In Fällen von Mißbräuchen, die dicht vor mir geschahen, blieb ich nicht beiseitestehend - denken Sie an den Fall Pezold.

Diese Tatsachen müssen der Kammer durch Gutachten von Leuten, die unbelastet sind und mich kennen, belegt werden. Darf ich Sie bitten, mir eine solche eidesstattliche Erklärung als ehemaliger Lektor des Verlags zu schreiben? Ich würde Ihnen das eine unangenehme Mühe auf, aber ich bin dazu gezwungen. Verübeln Sie es mir auch nicht, daß ich um baldige Zusendung der Erklärung bitte. Der Termin findet nach dem 10. August statt, aber wir müssen uns rüsten. Leumundszeugnisse vieler bekannten Dichter (Carossa, Grimm, Schröder usw.) habe ich, aber noch suche ich einen unbelasteten, möglichst bedeutenden Literaturhistoriker, der noch über mich gutachten könnte. Es kommt darauf an, viele Zeugnis

Zeugnis von hochbeamteten Personen vorzuliegen. Als Zeugen und Sachverständige werden Pezold und R.A. Schröder geladen. Vielleicht können Sie mir einen Literaturhistoriker nennen? Ich weiß keinen.

Haus. Ihr

Darf ich Sie, lieber Dr. Göpfert, hinsichtlich der Erklärung, beraten von meinem Rechtsanwalt, noch darauf hinweisen, daß eine gewisse Knappheit der Erklärung, die möglichst nur feste Tatsachen enthalten soll, am wirkungsvollsten ist. Die Kammer besteht nicht aus literarischen Fachleuten. Der Vorsitzende ist Fuhrunternehmer in Krailing, soll aber ein nicht unebener und keineswegs dummer Mann sein.

Es müßte etwa gesagt werden, daß Sie mich als früherer Lektor von Langen Müller und aus persönlichem Verkehr seit Jahren gut kannten, daß Sie der Partei nie angehört haben und das folgende eidesstattlich erklärten. Dann wäre kurz die Tendenz meines Hauptromans zu umreißen, woraus sich meine politische Grundansichten ergeben. Wenn Sie über die Figur des Tolotka ein Wort sagen wollten, wäre es gut. Wichtig wäre der Hinweis, daß es im Dritten Reich ~~keine~~ eine Anzahl von Schriftstellern gegeben habe, die man Parteidichter nennen könne, weil sie teils vom Lob der Partei lebten und von ihr emporgetragen wurden, teils keine anderen Themen behandeln konnten, als die Parteiprogrammpunkte (Blut u. Boden etc.) Zu jenen Dichtern habe mich nie jemand gerechnet. Den Mund hielt ich mir ja nie und habe meine Meinung frei geäußert. Wenn Sie dies aussprechen können, wäre klargelegt, daß ich nicht in einem sturen Joch ging. Auch ein Hinweis auf den Fall Pezold, aber nur kurz, wäre gut. Pezold selbst wird den Fall ausführlich schildern. Im übrigen schreiben Sie, wie ich Ihnen erscheine.

Nochmals - verübeln Sie mir diese Bitte nicht! Ginge es bloß um mich, so würde ich nicht solche Vorkehrungen treffen, aber Sie wissen, was mir an Menschen am Halse hängt. Ich muß frei werden. Darum habe ich

so manchen Bekannten betrüben müssen, indem ich ihn um diesen Dienst bat. Am meisten beglückte mich der alte R.A. Schröder, der mir sofort telegrafierte, er wolle als Zeuge vor die "Chranken treten, vor" ich - wenn man es recht bedenkt - angeklagt bin, weil ich anlässlich einer Vergrößerung des Vaterlands ein Loblied sang. Ob wohl schon ein Autor deswegen angeklagt wurde?

Übrigens - wie erginge es Thomas Mann, der 1917 sagte, nur Dummköpfe seien Demokraten, käme er vor die Spruchkammer, wie Schiller, der die französische Revolution lobte und später verdammt, wie Klopstock des gleichen Deliktes wegen, wie Churchill wegen heftiger Hitlerverherrlichung im Jahre 1939? Freilich, das ~~ist~~ Gesetz lässt die Möglichkeit einer ehrlichen Ansichtswandlung kaum gelten, als sei es ~~ihm~~ Aufgabe, sie zu verhindern.

Vielen Dank nochmals und Gutes den Ihren!

ikgs

TELEGRAMM

aus MUENCHEN F
Nr. -- , ^{17/16} **W. vom** 25. 5. **19** 58 , 1517 **Uhr**
LT = LX 19 =

HEINRICH ZILLICH

JOSEFF ISCHHABERSTR. 15

S T A R N B E R G =

MIT HERZLICHSTEN WUENSCHEN GEDENKEN IHRER =

HERBERT UND HILDEGARD GOEPFERT +





JAN BRUEGHEL D. Ä., FISCHEREIHAFEN
VON WILLEBROCK BEI BOOM (Ausschnitt),
Nationalmuseum, Stockholm



JAN BRUEGHEL D. Ä., EIN BLUMENSTRAUSS IN EINER VASE, Kunsthistorisches Museum in Wien

Jan Brueghel d. Ä. (1568-1625) war der zweite Sohn des berühmten »Bauernbrueghels«. Seine Vorliebe für Samt und Seidenstoffe sowie Blumenstücke trug ihm den Namen »Samt- oder Blumenbrueghel« ein. In die Bilder seines Freundes Rubens malte er gelegentlich Landschaftsgründe und Blumengirlanden. Das gezeigte Stilleben ist charakteristisch für die liebevolle Durchzeichnung und zarte Farbabstimmung seiner Gemälde. Jan Brueghel, der schon zu Lebzeiten zu Ehren und Reichtum kam, wurde oft nachgeahmt, auch von seinem Sohne Jan.

D E U T S C H E B U N D E S P O S T

